

29.10.19.

Stuttgart, Wagenburgstr.
5

Sehr geehrter Herr Pfarrer,

Als ich die Briefsacken absandte, zeigte ich, ob
ich nicht gleich dazu auch schreiben müsse. Ihnen
bekommt mein Brief unordentlich. Ich konnte keinen
näheren erwarten, auch wenn ich zuvor geschrieben
hätte.

Meine Frau hat herzlich gelacht, weil sie von
der Hirsy-Frau zurückschreiben. Ich flüchte, ein bis-
chen scheint sie selbst vor dem Krieger. Durch
den Krieg haben wir die Verwandtenreise in die
Schiz noch nicht ausgeführt; es gab nicht mal eine
Hochzeit, wo das ganze Geschlecht sich hätte versammeln
können. Kommen wir aber jetzt in die
Schiz, so hat meine Frau als Bräutigam von Lafenwil

sind M mit ihr seit heute einen starken Fund
auch erhalten, den Ort aufzusuchen.

Ich habe eben des Vorwort zu
Ihren Römerbrief gelesen und bin da froh.
Es ist also wahr, daß eine neue Gemeinschaft
der Jüden geschaffen ist, wo die Not am höchsten
stiegen war. Auch bin M bereit, Ihren Römer-
brief ins Hochland auszuzeigen, nicht nur Net-son-
den ebensowohl als "Holland" wegen. Ich bedaure nur,
daß ich Ihr Buch noch nicht kennen und
meine Frau und M, wir haben beide Durst auf
eine solche Lesung. Wir lesen gerade in diesen
Morgenstunden den Römerbrief. Wir werden Ihr
beiden Bogen da gleich zu Rate ziehen. Aber

damit Sie mit nicht falsche Vorstellungen von mir machen.
Ob ich nicht Katholik, sehe mich Gastspiele also
als „Katholisierende Protestant“ - so wird wohl die von
der Kirche beliebte Firmierung sein - im Hochland.
Aber dass ich es für schwer fast bin, zeigt Ihnen
vielleicht das kleine befolgende Heft, das ich Ihnen
mit dem zeitlichen Zusammenfall mit Herrn
Pomeroy (Ende November 1918) versende. Dann
wird wohl nicht der Titel lapidar dann zu setz. Es
müßte wohl heißen: Europa oder die Christenheit. Wenn
Ihnen danach noch meine Feder die rechte zu sein
scheint: ich habe auch persönliche Gründe, durch eine
solche Durchdringung des Buches eine Front in mir klar
zustellen, die ich bisher fast flüchtig und nachlässig habe.
Gegen die liberale Theologie und ihre Historienmalerei.
Ich habe selbst Schözers Handführungsbuch nicht an mich

abgelesen, ein Buch, das z. B. auf Hans Othenberg rekurriert,
Türkei und spricht hat. Ich bin Philolog und Historiker von
Hans aus. Ich habe vielleicht gerade deswegen nie etwas
für den selben relevantes dorthin erwartet, sondern erge-
wartet aus dem selben etwas Relevantes für die Wissen-
schaft. So habe ich mich als Student und später nach
Leben der lib. Theologie einfach kritisiert, und letztlich mich
auf Cladder, den Jesuiten, zurückgezogen. Ich ganz ganz
früher hatte ich das nicht, als ich Cladder so kunstlos
bevorzugte. Nun soll er mich mit Raphael für einen
besseren finden sein! Ich aber bin froh, dass ich standhaft
angehalten habe bis dahin, so ich den ganzen Pro-
zess im Lichte neuen Lebens betrachten darf. Die
seiner biographischen Zusammenhänge also besser an-
gehen auf Ihr Werk. Wir grüßen Sie und Ihre
Gattin herzlich, und besonders herzlich, gerade weil Sie in
Safenwyl wohnen! Ihr Gebens
Johann Pustroch